

# Spaß beiseite!

Bei Wissenschaftsshows sind Qualität und Lerneffekt gefragt.

Axel Carl und Eberhard Wassermann

Noch immer ist es in Talk- und Wissenschaftsshows, aber auch in privater Runde, schick, leicht beschämt und doch zugleich lächelnd zuzugeben: „Darin war ich in der Schule ganz schlecht“, wenn das Gesprächsthema auf Mathe, Physik oder Chemie kommt. Naturwissenschaftliches Wissen als wertvolles Gut anzusehen, ist unserer Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten offenbar verloren gegangen. Das hat technologische Entwicklungen gebremst und behindert eine sachliche Diskussion z. B. um Energie oder Umwelt. Die zum Teil katastrophalen Ergebnisse der PISA-Studien sind darauf ebenso zurückzuführen wie die schon seit Mitte der 90er-Jahre zu geringen Zahlen an Erstsemesterstudenten in den Natur- und Ingenieurwissenschaften.

Zur Abhilfe wurde und wird – wie immer in Deutschland – auf breiter Basis gesellschaftspolitisch diskutiert, evaluiert und „programmiert“. Die Jammer Schlagzeilen über Ingenieurmangel und fehlenden naturwissenschaftlichen Nachwuchs sind trotzdem geblieben. Dabei gibt es – fast unbemerkt – längst Fortschritte: Nationale Förderprogramme wie „Schüler experimentieren“ oder „Jugend forscht“ erfreuen sich seit Jahren zunehmender Teilnehmerzahlen. Veranstaltungsreihen wie die „Highlights der Physik“ locken seit 2001 jährlich zehntausende Besucher an und haben mitgeholfen, die Studienanfängerzahlen zumindest in Physik zu verbessern. Auch die „Samstagsuniversitäten“, „uni hits for kids“ u. ä. Hochschulveranstaltungen sowie professionelle „Science-Shows“ sind oft überlaufen. Offensichtlich hat unsere Jugend doch großes Interesse an diesen Fächern. Zu Recht wird mehr davon gefordert – stellt sich nur die Frage: „Wer kann es vermitteln?“

Gesellschaftlicher Wissensvermittler Nr. 1 ist und bleibt (leider?!), das allmächtige Medium Fernsehen. Schon frühzeitig entdeckte es die Wissenschaften für sich. Fanden sich anfangs entsprechende Formate wie z. B. „Kopf um Kopf“ (1972–1991) oder auch die „Hobbythek“ (1974–2004) nur in Nischen dritter Programme, so schaffte es die „Knoff-Hoff-Show“ ab 1986 immerhin ins sonntägliche ZDF-Vorabendprogramm und hielt sich dort bis 1999. Diese Show brachte als erste „den Physikhörsaal unters Volk“. Umrahmt von schmucker Assistentin, Dixielandmusik und „Knoff-Hoff-Professor“ (warum ist der Physikprofessor nur immer der „dumme August“?) erklärte – und darauf kommt es an – der Moderator anfänglich seine show-technisch aufbereiteten Experimente selbst. Im steigenden Puls des Medienrummels und sich zusehends verkürzender Aufmerksamkeitsspanne vor allem der jugendlichen Abnehmerschar waren jedoch alsbald nur noch Knall-Effekte gefragt, Zusammenhänge dagegen immer weniger. Heute erleben wir eine wahre Flut von Wissenschaftsshows, bei denen meist der Spaß-Faktor im Vordergrund steht. Hauptsache, die Einschaltquoten stimmen. „Abzählland Deutschland“ – als ob durch Zählen Qualität geprüft werden könnte.

Wissenschaftsshows sollen hier nicht generell in Abrede gestellt werden, doch meinen wir, dass Sendungen nur um der Show willen für unsere naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gesamtzielsetzungen eher nachteilig sind. Die Gefahr lauert vor allem in der Vereinfachung: „Alles super, alles cool – Physik macht nur noch Spaß.“ Wenn dies die vornehmliche Botschaft an interessierte junge Menschen ist, verwundert es nicht, dass der didaktische Schock



Priv.-Doz. Dr. Axel Carl und Prof. Dr. Eberhard Wassermann sind seit 2005 die Wissenschaftlichen Leiter der „Highlights der Physik“ und erhalten dafür die diesjährige Medaille für Naturwissenschaftliche Publizistik der DPG.

und später die Abbrecherquoten besonders groß sind, weil die erste Physikstunde bzw. -vorlesung völlig anders ausfällt als erwartet. Wenn auch einhellige Meinung darüber herrscht, dass der Physikunterricht an unseren Schulen einer gewissen Auffrischung und Verbesserung bedarf (gleiches gilt auch für die Ausstattung), so ist allzu viel Clownerie und Zauberei auch für unsere Lehrenden von Nachteil. Authentischer Physik-Lehrer (Professor) mit Showtalent – willkommen, aber das ist eben nicht der Normalfall. So sehr es zu begrüßen ist, dass sich ein Millionenpublikum zu besten Sendezeiten zusammen mit „den üblichen Verdächtigen“ daran erfreut, „wie schlau Deutschland ist“ und wie man „clever Wissen schafft“, so sehr muss man darauf achten, dass Qualität und Lerneffekt nicht ausschließlich durch Spaß und Show ersetzt werden. Insofern sind nicht nur Showmaster mit Authentizität und Ausbildungshintergrund gefragt, sondern auch Sachkenntnis bei den Redakteuren. Vielleicht werden dann Lapsus, die aus „Raster-Kraft-Mikroskop“ – „Wasserkraft-Mikroskop“ machen, oder „Temperaturen von Minus 200 Grad Kelvin“ zukünftig reine Versprecher bleiben.